

Verammlung aufklären zu lassen. Alle bedrücke die schweren Zeiten, insbesondere die Arbeitslosigkeit und die Krisis der Landwirtschaft. Es müsse alles getan werden, um die schweren Zeiten in unserem Lande zu bekämpfen und verdruckt werden, sich selbst zu verfolgen. Davon sei der Anfang die Einfachheit u. Selbstbeschränkung. Insbesondere bezüglich der Arbeitskräfte müsse die Selbstversorgung der Arbeiter durch den überaus großen Anfall an Einnahmen sei das Land gezwungen, bei den Ausgaben Einschränkungen vorzunehmen, soweit nicht durch neue Einnahmen eine Erhöhung der zur Verfügung stehenden Mittel erreicht werden könne. Gegenwärtig würden Verhandlungen geführt wegen Erhöhung des Volkspauschales, man wolle durch Aufnahme eines Aufschlags billiges Geld herbeiführen und es sei auch geplant, eine Krisensteuer einzuführen. Die letztere erfasse produktive Reuevermögen von über Fr. 50,000 und Einkommen von über Fr. 3,000. Bei den Vermögens sei ein Satz von 1/4 Promille in Aussicht genommen, bei den Einkommen ein solcher von 2/3 Prozent, welcher sich jedoch bis 10 Prozent steigern würde. Der Abbau der Gehälter komme durch die Krisensteuer automatisch. (Aber die zu vielen Stellen?) An einen weiteren Abbau von Personal werde nicht gedacht. (?) Einparungen könnten höchstens noch beim Bauminist. gemacht werden. (Aber auch anderwärts!)

Der Referent kam auch auf die Steuerpauschalierung Armeila zu sprechen, sowie auf die Schadenersatzansprüche gegen die österreichischen Bundesbahnen wegen der Rheinbrücke. Der Herr Regierungschef vertrat diesbezüglich die Meinung, die Regierung hätte in beiden Sachen gut getan. (Aber viele sind anderer Ansicht. Kann nicht ein Blau- oder Gelbdruck herausgegeben werden mit den Aktien?) Was das Verhältnis zur Schweiz anbelange, könne er nur sagen, daß die Regierung auf dem Boden des Zollvertrages mit der Schweiz stehe.

Weiters streifte der Referent auch den Heimatsdienst, die „Leute, die sehr schön, paradiesische Seiten für unser Land prophesiezen“. Es sei sicher, daß man Verschiebenes anders machen könne, aber keine Regierung könne mehr tun, als ihre finanziellen Mittel es erlaube. Er wolle noch betonen, daß das Volk jederzeit das Recht habe, von seinen verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch zu machen (und die Volksrechte einschränken?), es könne den Landtag auflösen etc. Er sei jederzeit bereit, die Geschäfte einem andern in die Hand zu geben; ihm fehle es nicht am guten Willen, die Sache recht zu machen.

Als zweiter Referent sprach Landtagspräsident Franz Frenkel über Arbeit und Arbeitslosigk. Der Mangel der Arbeitsmöglichkeiten rühre in erster Linie von der Umwandlung der Lebensverhältnisse her. Früher (?) habe man besonders auf das bare Geld ein Auge gehabt und wenn dieser Sinn im Volke wieder geweckt werden könnte, so bliebe manche Franten in der Tasche, der sonst nutzlos ausgegeben werde. Heute sei die Arbeit gesucht und wenn man keine habe, müsse man sich eben entsprechend einschränken. Die Verhältnisse, wie sie in der heutigen Krisenszeit seien, stellen seiner Meinung nach einen gewissen Dauerzustand der Zeit dar. Die Notlage werde andauern. Auch er betone sich zur Idee des Wohlstandsstaates, das heißt zur Idee, daß der Staat aus seiner ganzen Kraft der Not der Bürger feuern müsse. Man könne aber vom Staate nicht mehr verlangen, als er selber habe, wenn man nicht Schulden machen wolle. Gerade was das Wohlfahrtswesen anbelange, sei das Land heute auf sich selbst angewiesen.

Die Krisensteuer werde nur von großen Vermögen und Einkommen eingezogen. Ein Anteil von einer Million Franken würde dem Lande wohl über ein gutes Stück der Krise hinweghelfen. (Und die Gültigkeit?) Es müsse jedoch in erster Linie getrachtet werden, sich aus eigener Kraft über Wasser zu halten. Der Not könne besonders durch die Einfachheit gesteuert werden. (Abbau!) Es sollte auch im Lande selbst bei der Arbeit die Konkurrenz ausgeschaltet werden. (Es sollten sich die Unternehmer nicht gegenseitig unterbieten.)

Um Arbeitsamt, das heute mehr kritisiert werde als das Steueramt, sagte er, daß in unserem Lande die guten, qualifizierten Arbeiter meistens noch selber Arbeit finden; es sei deshalb für das Arbeitsamt sehr schwer, Arbeiter unterzubringen, da es sich eben meistens um solche Arbeiter handle, die nicht vollwertig seien. (So, so!)

Leber Erlaunen des Vorlesenden referierte der fälschliche Rat Spelt über die Verhältnisse bei der Spantasse. Er sprach hochschätzende Worte über die in Desterreich angelegten Gelder sowie über die teuren Trexosanalien. Es sei beachtlich, im Laufe des Jahres 1934 den Zinseszins weiter herabzusetzen. (Aber in Desterreich soll eine sehr große Summe angelegt sein!)

In der anschließenden Diskussion wurde hauptsächlich über den Heimatsdienst, von der Selbstversorgung, von der Unterstützung in Naturalien, sowie von der Freiwilligkeit (Schwundgeld) etc. gesprochen.

Man werden. Mit dem einen Rezept, wenn man nichts habe, könne man auch nichts ausgeben, ist eben niemandem geklopft!

**Unterland. (Eingekandt.)**  
Gegenwärtig bilden manche Straßen, so die Straße von Venedig nach Schaan und die meisten Unterländer Landstraßen, ein trauriger Anblick. Wäre es nicht klüger, man würde diese Straßen verbessern und dadurch Arbeitsgelegenheiten bieten, als kostbillige Institutionen, wie Landwirtschaftliche Beratungstelle, Säuglingsfürsorge, Arbeitsamt, Postämter und gleichzeitiger Regierungschef. Wir glauben bestimmt, daß für Liechtenstein ein Regierungschef vollauf genügen dürfte. Sparen, sparen und nochmals sparen sollte man, dann könnte man den Arbeitern Verdienst geben. Jährlich ließen sich mehr als Fr. 50,000 im Staatshaushalt einsparen, ohne daß man die Gehälter abbaut, sondern nur Umstellungen, die für liechtensteinische Verhältnisse ein Luxus bedeuten, aufheben würde.

**Landtag. (Mitgeteilt.)**  
Mittwoch den 21. Februar versammelte sich der Landtag als Kommission zur Besprechung einiger Fragen in Vaduz.

Er beschloß grundsätzlich in Anbetracht der Finanzlage des Landes, den Entwurf einer Krisensteuer in Beratung zu ziehen. Die Regierung wurde beauftragt, bis zur nächsten Sitzung einen bezüglichen Gesetzesentwurf vorzulegen. Das Volk wird Gelegenheit haben, sich selber über die Einführung einer nur hohe Einkommen und Vermögen belastenden Steuer zu entscheiden.

Ein Antrag auf Abänderung des Ehegesetzes wurde der Kommission weiter abgewiesen.  
Der Landtag beschloß ferner eine Gesetzesänderung, derzufolge inständig bei Spangsbereitungen Forderungen in Anbetracht anstatt wie bisher in Verleuten bezahlt werden können. Es bedeutet dies eine durch die Zeitumstände gebotene Rücksichtnahme auf die Schuldner.

Ferner wählte der Landtag eine Kommission zum Studium eines neuen Verbreitungsrechtes und zur Prüfung weiterer rechtlicher Maßnahmen im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise.

Hinsichtlich der Fortsetzung des Binnenanals aufwärts nach Triesen wird eine neuerliche Stellungnahme der Gemeinde und des Bauamtes eingeholt.

Der Landtag beschloß weiter, die von einer hiesigen domizilierten Gesellschaft abgeführte Schenkungssteuer auf die einzelnen Gemeinden nach der Bevölkerungsanzahl zu verteilen.  
Der in Vaduz für den Kanalbau erworbene Boden wird vom Lande im Versteigerungswege demnächst verkauft werden.

Die Verabfolgung von Verkaufsprämien für Vieh wird in gleicher Weise wie bis März 1934 auch auf die Zeit bis 31. März 1934 verlängert.

Endlich beschloß der Landtag, den Beitritt Liechtensteins zum Warschauer Abkommen über Privatstufrecht und den Abschluß einer Vereinbarung mit Deutschland über die gegenseitige Steuerbefreiung im Automobilverkehr.

**Die staatliche Milchfabrik.**  
An der öffentlichen Versammlung vom 20. Februar im Rathausaal in Vaduz führte der Redner Präsident Frenkel aus: wenn die Milchfabrik gemolken werden wolle, müsse sie auch gestüttert werden. Es ist dies ein alter Spruch; aber wie üblich sollte derjenige, der die Kuh milcht, sie auch füttern.

**Politik und Staatsangelegenheiten.**  
Wie wir bestimmt vernehmen, hat die Regierung angeblich auf Anzeige wegen Betätigung von Staatsangehörigen bei Parteien, die ausgesprochen regierungsoptionellen Charakter tragen, ein Schreiben ergehen lassen. Darin wird den Beamten zur Pflicht gemacht, sich in politischer Beziehung, soweit es die Regierungsoption betrifft, außerst zurückzufalten. Die Beamten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sonst der Wert der Zusammenarbeit mit ihnen nicht mehr bestehen würde. Es dürfte ihnen überlassen werden, den Staatsdienst zu verlassen. Hiezu darf wohl die Bemerkung gemacht werden, daß es auch Beamte und Staatsangestellte gibt, die sich nicht bei der regierungsoptionellen Partei befinden und denen sehr wohl Möglichkeit zu empfehlen wäre, denn was schon dem einen gut, sollte auch dem anderen gelten. Vielleicht könnte dadurch Zeit und Mühe eingespart werden.

**Arbeitsamt.**  
Wir erhalten vom Arbeitsamt ein Mitgeteilt betreffend eine Aeußerung des Josef Laternier in Rücksicht an der Versammlung des Heimatsdienstes in Eschen, daß Laternier und viele andere mit dem Arbeitsamt nicht zufrieden sein können. Er habe beim Arbeitsamt, wie es im Berichte heißt, um Arbeit angefragt; man habe ihm keine gegeben. Darauf habe Laternier dem betreffenden Beamten geantwortet, er möge Gott danken, daß er keine Arbeit und doch seinen Lohn habe. Dazu schreibt das Arbeitsamt, daß diese Silberung nicht richtig sei, daß Laternier nicht beim Arbeitsamt gewesen sei. Nach unseren Erkundigungen ist nun Laternier tatsächlich nicht beim Arbeitsamt gewesen, es ist aber auch richtig, daß Laternier diese Aeußerung in dieser Form nicht getan hat, sondern er hat sich

geäußert, daß zu einem Kollegen diese Aeußerung vom Arbeitsamt gemacht wurde und dieser Kollege habe dann, immer nach den Informationen des Laternier, diese Aeußerung getan zu haben.

**Schneeberichte des Liechtensteinischen Verkehrsvereins. (Telephonische Berichte vom Freitag den 23. Febr., vormittags 8 Uhr.)**  
M a l b u n m e l d e t 70 Zentimeter bis 1,10 Meter Schnee, heiter, Temperatur Cels. -5.  
C a s e l m e l d e t 30 Zentimeter Schnee, heiter, Temperatur Cels. 0.

**Arbeitsmarkt Vaduz. (Tel. Nr. 12.)**  
Offene Stellen: Auf das Frühjahr eine Partie Knechtstellen für mittlere landwirtschaftliche Betriebe nach der Schweiz (Bewerberinnen sind mit Geburtsdaten und Heimatgemeindegänge, eventuell auch mit Zeugnisbelegen, halbtägig einzufenden); 1 girl 17jähriger Knecht nach dem Unterland; 1 Jungknacht nach Vaduz; 1 Knecht nach Ruggell; 1 Knecht nach Schaan; 1 Serviertochter nach Schaan; 1 Provisionsreisender mit Zeitschriften für Liechtenstein; 1 Reisender zur Quernachfrage und Wachstafel; 1 Serviertochter, auch zur Mithilfe im Haushalt, nach Vaduz; 1 Dienstmädchen für Haus- u. Landwirtschaft nach Wangs; 1 Haushälterin nach Vaduz und Triesenberg; 1 Dienstmädchen in Arbeiterfamilie nach Vaduz; 1 Küchenmädchen nach Vaduz; mehrere Jungknächte ins Ober- und Unterland.

Stellen suchen: 1 Reisender mit fünfjähriger Praxis für Liechtenstein und die Schweiz, mehrere Schlosser, Schreiner, Chauffeurs, Maler, Spengler; Bureaukräfte und weibliche Dienstpersonal.

**Liechtensteinische Lehrplankommission. (Mitgeteilt.)**  
Offene Stellen: 1 Lehrstelle für Damenschneiderei nach Vaduz; 1 Postlerlehrling.

**Sanktio Vaduz.**  
Ab heute läuft der überaus interessante Spijnagesfilm „Die unsichtbare Front“. Spionage -- der erbittert geführte Kampf, an der der großen Masse nicht bekannten Front des Geheimen werden wird das Schicksal eines jungen Mädchens erzählt. Wie sie nun ohne ihr Wissen zum Werkzeug geheimer Machinationen gemacht wird, wie sie aus der Verstrickung sich nicht mehr zu lösen vermag, wie die Liebe, die mit elementarer Gewalt von ihr Besitz ergreift, sie immer tiefer ins Verderben drängt, das bildet die erschütternde Epiloge in diesem politischen Zeitgemälde von erschreckender Wahrsichtigkeit. Ein Film, der sich lohnt, anzusehen.

**Schau dem Weidentäschchen.** Es ist eine Anstalt, die im Frühling als erstes Zeichen der erwachenden Natur erscheinenden Weidentäschchen abzweigen. Für jeden Naturliebhaber ist es ein Sammel, oftmals die geplünderten Sträucher zu lesen. Laßt doch anderen auch die Freude! Denkt aber außerdem an die wirtschaftlichen Schäden! Die Pollen der Weidentäschchen und der Haselnuß sind das erste Futter für die Bienen. Wird ihnen dieses Futter genommen, ist eine schwere Schädigung der Biene sucht unvermeidlich, und daß wir die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs, sondern auch zur Befruchtung der Blüten nötig haben, weiß jeder. Denkt nicht etwa: „So ein paar Zweige, das kann doch nichts schaden“. Bedenket, daß viele Wenig ein Viel geben!

**„Verschiebenes.“** (Mitgeteilt der Regierung).  
Die Nr. 13 der 2. Nr. vom Mittwoch den 14. Febr. 1934 befaßt sich mit dem Budget für das Jahr 1934. Es wird dort gesagt, daß für „Verschiebenes“ und „Unvorhergesehenes“ im Jahre 1934 Ausgaben in der Höhe von Fr. 68,700 veranschlagt sind -- inmerhin eine ganz respektable Summe -- die ohne jede weitere Erläuterung von der Regierung vorausgesetzt werden soll.

Die Regierung weiß demgegenüber darauf hin, daß bei Behandlung der Jahresrechnung im Landtage genaue Auskunft über die unter „Verschiebenes“ verzeichneten Posten erteilt wird. Deswegen überprüft die Geschäftsprüfungscommission sowie die Schweißereizentrale den Geschäftsjahr in Et. Galt diese Posten, die wohlhätig in Rechnung gehen. Die Regierung bemerkt weiter, daß es geradezu unmöglich ist, jede einzelne Ausgabe, die das Land zu machen hat, unter einem besonderen Titel einzureichen. Dieser Tatsache dürfte sich auch die frühere Regierung nicht verschlossen haben, nach den Landesverträgen und Jahresverträgen zu schließen, in denen unter „Verschiebenes“ veranschlagt eher höhere Summen eingebracht, als in den letzten Jahresrechnungen. So wurde ausgegeben für Verschiebenes:

im Jahre 1924	Fr. 26,911.51
im Jahre 1925	31,082.17
im Jahre 1926	56,558.23
im Jahre 1927	40,185.12
im Jahre 1928	85,791.68
im Jahre 1929	50,878.87
im Jahre 1930	64,908.10
im Jahre 1931	70,184.69
im Jahre 1932	94,982.08

Total Fr. 471,277.30

Auf die einzelnen Zweige der Landesverwaltung verteilt, ergibt sich für:

Verwaltung	Fr. 96,575.71
Schule	87,572.56
Sanität	179,241.59
Landwirtschaft	38,723.19
Steuerwesen	9,868.42
Postwesen	3,419.10
Post und Telegraph	51,931.08
Schweizerische	28,649.21
Sanität	7,371.62
Spitale Fürsorge	20,418.72

Im der Öffentlichkeit einigermassen einen Einblick zu gewähren, hat unter dem Titel „Verschiebenes“ und „Unvorhergesehenes“ bezeichnet wird, führen die nach Besatzungsangelegenheiten geordnet die bedeutendsten Posten an:

1. Verwaltung.

Finanziell nichterlösende Ausgaben:  
Diverse Versteigerungsprämien, Spesenrechnung der

Rückstellungen der Landestasse, Bewirtschaftungskosten von fremden Rechnung, Zielungsabkommen, Räumungen, Beitrüge der Landesstelle bei Silberlieferung, Revision der Gemeinderrechnungen, Strafen an diverse Versteigerungen.

Dazu kommen an größeren Auslagen:  
1925.  
Auszahlungen an einen Rechtsanwalt.  
1926.  
Subvention des Buzgerbüros von Dr. Andreas Illmer (700 Franken), diverse Gutachten bei Rechtsanwälen, Versteigerungsämtern Klassenlotterie 900 Franken, dito 1050 Franken, Rechtsanwälen Dr. Wagner 1000 Franken.

1927.  
Verwaltungsstellenbeitrag an Latenauer 1500 Franken, Rechtsanwägen-Gebühren 350 Franken, Gebührensätze Dr. Wilhelm West 1028 Franken.  
1928.  
Kosten der Büchereinbündung und der Kinderverpflegung bei diesem Anlaß.  
1929.  
Diverse Rechtsgutachten im Zusammenhang mit der Spantassereise, Auslagen für Büchereibündung.

1930.  
Subvention an Sittlichen Verein, Bewirtung des schweizerischen Buzgerbüros (1700 Franken).  
1931.  
Förderlohn für Münsingfund 700 Franken, Revisionskosten bei Latenauer 300 Franken, Annahosten Dr. Weber in beiden Klassenlotterien 1600 Franken.

1932.  
Subvention des vorterritoriale liechtensteinischen Bützelbüros (Fr. 300), Ausstattungsabkommen 229 Franken, Beiträge 400 Franken, Postkosten Dr. West und Dr. Wagner in Eschen 740 Franken, Anlauf eines Rohens des Buzges „Jost Johann II.“ von Eduard Meinel, Sommerfische im den Alpen 305 Franken, diverse Auslagen für Freizeitanlagen.  
(Fortsetzung folgt.)

(Durch die Ausführungen, die uns die föderliche Regierung zur Verfügung stellte, ist wenigstens zum Teil Aufschluß über die Verwendung des Postens „Verschiebenes“ und „Unvorhergesehenes“ im Budget (Fr. 68,700) gegeben worden.  
Die Auffstellung kann zwar nicht ganz bezweigen, sie gewährt aber doch einermassen Einblick für einzelne Ausgaben, die die Summe heutz. der Name und manchmal gerade bei solchen, die besonderes Interesse finden.  
Bestelle gilt für die in der nächsten Kammer erscheinende Fortsetzung. D. R.

## Ausruf!

„An unsere Bauernschaft und an alle Gewerbetreibenden in Liechtenstein, aber auch an weitere Kreise, ergeht hiermit ein Aufruf als Einladung, sich an der Durchführung unserer Landes-Ausstellung zu beteiligen, zugleich aber auch die Bitte, die vielfachen Aufgäben dieser Schau nach Möglichkeit zu fördern.“

Der Ausstellungsbau hat im Lande selbst, wie auch in der Nachbarchaft, eine gute Aufnahme gefunden, und man darf keine Mühe scheuen, in dieser schweren Zeit dem Wirtschaftselben neue Möglichkeiten zu erschließen.

Mancherlei Vorbereitungen sind schon im Gange; man ist entschlossen, zu beweisen, daß unser kleines Land ebenfalls eine beachtenswerte Leistungsfähigkeit besitzt, und das können wir in unserer eigenen Landsteuern wie unserer Nachbarn nur in einer, die Früchte unserer Arbeit wirksam darbietenden, großen Schau zeigen, also in der geplanten Liechtensteinischen Landes-Ausstellung.

Es gilt, unsere heimische Volkswirtschaft zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln -- es gilt, zu zeigen, daß wir einmütig zusammenstehen, wenn an das ganze Land der Ruf ergeht, und daß wir immer bereit sind, einer schönen und wichtigen Aufgabe unsere Kräfte zu widmen, jeder in seiner Weise, jeder auf seinem Platze -- es gilt, die getane Arbeit zu ehren und neuem Schaffen, Erfolge und Verdienste den Weg zu ebnen.

Niemand stelle sich abseits! -- Jeder fühle sich als zugehörig! Mit Eifer und Freude bemühe sich ein jeder, daß er in diesem Wettbewerb am geeignetsten vorzutreten sei! -- Wie Liechtensteinsland soll verpflichtet, dafür zu sorgen, daß unsere Landes-Ausstellung ein Ehrenamt der Arbeit werde. -- Zur Mitarbeit wird vielfältige Gelegenheit sein und jedem Mitarbeiter, Freund und Förderer dieser voll und ganz dem Gemeinwohl dienenden Veranstaltung sei schon heute Dank gesagt!

Vaduz, im Februar 1934.  
Die Ausstellungskomitee.

## Haben wir Glauben?

(Sonntagsgedanken.)

Auf unserm Geschlecht häufen sich die Sorgen. Man sieht es fast allen Menschen an, daß die Freude von ihnen weichen ist. Selbst über die Zukunftsetzt man man von wirklicher Freude kaum etwas beobachten können. Es ist nun einfach einmal nicht die Zeit, um feiern und frohlich zu sein. In der Welt sieht es noch nicht danach aus, als ob sich die Verhältnisse bald bessern wollten. Es ist eine Aufstellung am indischen Himmel festzuhalten. Trüb und schwer hängen die Wolken über unserm Geschlecht. Wieviele Eltern sehen heute mit erster Bestürzung dem Zukunft ihrer Kinder entgegen. Und da hört das Wort der Bibel hinein: „Lorget nicht, werdet eure Sorgen auf den Herrn! Vermögen wir das? Braucht es nicht eine gewaltige Kraft, um die Sorgen abzuwerfen, die so drückend auf uns liegen? Ja, diese Kraft braucht es. Es müssen in der Tat starke Menschen sein, die das heute können, die irgendwie mit der Sorge fertig werden. Wir meinen wahrhaftig nicht die, die sich um nichts kümmern, die aus lauter Fatalismus und Lieberlichkeit in den Tag hineinleben. Wir denken vielmehr an diejenigen, die es mit ihrer Pflicht ernst nehmen und doch nicht von Sorgen erdrückt werden, die bei all den schweren Pflichten, die sie auf sich nehmen, froh-